

Predigt am Buß- und Bettag (22.11.2023)  
zum Thema „Trotzdem“ (und ein wenig über Lukas 15,11-32)  
Pfarrer Daniel Wanke

Predigt  
Kanzelgruß

### 1. Blumen auf der Fensterbank

Manchmal, da kann er's kaum glauben: Seine Freundin, ja, die liebt ihn. Dabei ist da draußen sicher einer, der schöner ist. Da ist einer, der es mehr verdient. Einer, der die Pointe bei Witzen an der richtigen Stelle platziert. Da draußen ist sicher einer, der die Blumen auf der Fensterbank zum Blühen bringt – mindestens zweimal im Jahr. Da ist einer, der immer cool und selbstsicher ist und nie um eine Antwort verlegen.

Ja, den gibt es da draußen. Einen, der einfach perfekt ist. Aber trotzdem liebt seine Freundin ihn. Ausgerechnet ihn.

### 2. Punkte

Heute war kein guter Tag: Die Arbeit aus dem Leistungskurs Englisch kam zurück: „2 Punkte.“ Jetzt ist klar: Sie schafft das Abi nicht. Auch wenn die Noten in den anderen Fächern ganz ok sind. Aber es wird nicht reichen. Sie hatten das in der Familie schon kommen sehen. Die Eltern haben alles versucht: Nachhilfe. Gute Worte. Strenge Worte. Ruhe. Verständnis. Sprachurlaub. Das hat alles nichts genützt. 2 Punkte. Abitur – nicht mit ihr.

Dabei hatte sie noch gehofft. Nach der Arbeit hatte sie das Gefühl: „Das war ganz gut. Also, so gut es eben bei ihr läuft. Aber dieses Mal werden es sicher 5 Punkte.“ Und jetzt hatte sie es rot auf weiß: 2 Punkte. Das hat nicht gereicht. Das wird eine Ehrenrunde.

Am Abend, als die Familie zusammensitzt, gibt es Diskussionen: „Wie kann man nur so...? Warum hast du dich nicht angestrengt? Das passiert, wenn man den ganzen Tag nur chillt.“ Ihr kleiner Bruder lehnt den Kopf an ihre Schulter: „Weißt Du, das ist jetzt echt richtig blöd. Aber ich bin trotzdem so froh, dass Du meine große Schwester bist.“

### 3. Der verlorene Sohn

Das sind Trotzdem-Momente. Von denen leben sie. Wie auch diese bekannten Figuren:

Ein Vater hat zwei Söhne. Eines Tages sagt der jüngere Sohn zum Vater: „Gib mir, was mir zusteht.“ Nachdem das Erbe unter den beiden Söhnen aufgeteilt ist, geht der jüngere Sohn fort. Der ältere bleibt und hilft dem Vater auf dem Hof.

Der jüngere Sohn verprasst sein Erbe. Irgendwann ist er völlig am Ende. Er kommt zum Schluss: „Ich kehre um. Ich gehe zurück zu meinem Vater. Denn eigentlich weiß ich, dass er mich liebt – das hat er mir ja immer wieder gezeigt.“

Sein Vater sieht ihn schon von Weitem und hat Mitleid mit ihm. Er läuft ihm entgegen. Er fällt ihm um den Hals. Und küsst ihn. Er freut sich so, dass sein Sohn zurückgekehrt ist.

Sein Sohn schämt sich und sagt: „Vater, ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden.“

Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.“

Aber sein Vater lässt sich nicht beirren. Er ruft die Diener zusammen, kleidet den Sohn mit den besten Gewändern und steckt ihm einen Ring an die Finger. Ein Kalb wird geschlachtet und sie feiern ein großes Fest.

Der ältere Sohn kommt vom Feld nach Hause, ist ganz verwundert und kann nicht verstehen, warum die Heimkehr des Bruders so gefeiert wird.

Der Vater sagt zu ihm:

„Du bist immer bei mir. Und alles, was mir gehört, gehört dir. Aber jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen: Denn dein Bruder hier war tot und ist wieder lebendig. Er war verloren und ist wiedergefunden.“

#### 4. Viele „Trotzdems“

Auch ich kenne viele solcher Trotdem-Momente in meinem Leben: In der Liebe am allermeisten. Da draußen sind Menschen, die besser, cooler und schöner sind als ich. Trotzdem werde ich geliebt. Das kann ich dann fast gar nicht glauben.

Und dann gibt es auch noch diese ganz unterschiedlichen und auch widersprüchlichen Art:

Da halte ich die Hoffnung auf eine bessere Welt hoch, auf ein Leben in Schöpfungsgerechtigkeit – trotz allem. Auch wenn andere sagen: Mein kleiner Beitrag nützt doch eh nichts. ... Und dann berechne ich meinen Ressourcenverbrauch und stelle fest: Ups, war das heuer wirklich wieder so viel Strom?

Oder da sind Menschen, die mir überhaupt nicht sympathisch sind und auch eine ganz andere Meinung haben, mit der ich nicht wirklich viel anfangen kann, und ich fühle mich in meinen Vorurteilen und Meinungen bestätigt, obwohl ich weiß: das ist nicht fair. Ich müsste vielmehr zuhören. Ich müsste versuchen zu verstehen.

#### 5. Trotzdem – Glaube

An Tagen wie heute halte ich inne. Ich schaue auf all die Trotdem-Momente, die es auch in meinem Glauben gibt.

Ich sehe Gott nicht und es kommt auch vor, dass sich Gott sehr weit weg anfühlt. Trotzdem glaube und vertraue ich Gott.

Menschen sterben in der Nähe und Ferne. Trotzdem vertraue ich Gott.

Es gibt Krieg auf der Welt und Gott schreitet nicht ein. Trotzdem halte ich an Gott fest. Und an meinem Glauben.

Und wenn es mir schwer fällt oder wenn ich an anderen oder meinen Erwartungen scheitere, dann hält Gott an mir fest – wie der Vater an seinem verloren geglaubten Sohn.

Gott weiß, dass es Menschen wie Dich und mich auf dieser Welt gibt. Menschen, die streiten und manchmal lügen. Menschen, die die Blumen auf der Fensterbank vertrocknen lassen und manchmal auch die Hoffnungsblume in ihren Herzen.

Menschen, die Fehler machen und sie manchmal auch vertuschen. Menschen, die nicht gut mit der Welt und allem, was darauf ist, umgehen. Menschen, die wegsehen, wenn da einer am Straßenrand sitzt und um etwas Geld bettelt.

Menschen, die sich über die Politik und all das streiten und dabei oft Grenzen überschreiten.

Da sind Menschen auf der Welt, wie Du und ich.

Gott, ja, was fängt Gott mit diesen Menschen an?

Ich glaube:

Gott gibt nicht auf.

Gott hält an ihnen fest.

Gott glaubt an sie, dass es auch anders geht. Dass Umkehr möglich wird, auf Griechisch: Metánoia. Umsinnung, Besinnung, Sinneswandel.

Ich glaube Gott liebt. Unfassbar unendlich. Unglaublich allmächtig. Gott kann gar nicht anders.

Das ist die Hoffnung, die ich spüre. Das ist die Stärke, die ich brauche. Und manchmal auch die nötige Portion Trotz.

Amen.